

Grußwort zur Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2019, 19:00 Uhr im Evang. Gemeindehaus am Blarerplatz

Dekan Bernd Weißenborn

Sehr geehrte Damen und Herrn,

wir begehen heute hier den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Im Namen der christlichen Kirchen Esslingens möchte allen danken, die seit Jahren dieses Gedenken unter uns wach halten. Esslingen empfinde ich mit seiner besonderen Erinnerungskultur als vorbildlich. Auch was die Einbeziehung einer jüngeren Generation anbelangt, wie Euch vom Georgii-Gymnasium. Ganz dem entsprechend wie es 1996 Bundespräsident Roman Herzog in seiner Proklamation für die Einführung dies Tages gesagt hat:

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Dass Gedenken überhaupt möglich wurde, geht auf das unermüdliche Engagement Einzelner zurück. Ihnen schulden wir umso größeren Dank, als sie lange Zeit heftiger Kritik ausgesetzt waren und als Nestbeschmutzer galten.

Was wir jedoch erinnern, ist unwahrscheinlich schrecklich. Wir kennen die Bilder. Wir wissen um Schicksale. Opfer und Täter. Im Moment ist die sog. „Holocaust“-Serie von 1978 im Fernsehen wieder zu sehen. *Das Schicksal der Familie Weiss*. Die Serie hat damals viele aufgewühlt. Ich erinnere mich noch persönlich wie betroffen ich war und dachte, was ist eigentlich einmal in diesem Land geschehen?

Umso berührender ist es, dass sich nach den furchtbaren Ereignissen wieder neues jüdisches Leben unter uns regt und blüht. Das ist gut so. Das braucht unsere uneingeschränkte Unterstützung. Und auch das soll hinzutreten, unser christliches Bekenntnis zur bleibenden Erwählung der Juden. Es so schön, dass wieder Juden unter uns wohnen.

Auch die christlichen Kirchen haben als die Juden in Deutschland verfolgt und ermordet wurden millionenfach Schuld auf sich geladen. Sie waren nicht mutig. Sie haben geschwiegen und weggesehen. Nennenswerter Widerstand ging allein von Einzelnen aus, deren Mitgefühl, deren Standhaftigkeit stärker war. Sie haben sich für ihr Gewissen entschieden. Sie haben sich aus Gründen der Mitmenschlichkeit und aus Glaubensgründen vor politisch und rassistisch Verfolgte gestellt, ihnen Unterschlupf gewährt, sie versteckt – wie etwa die

Pfarrfamilien in der württembergischen Pfarrhauskette. Dazu werden wir später noch mehr hören.

Gerade auch von ihnen können, sollten wir lernen, in unserer Zeit, die – wer hätte das gedacht – mit neuen Formen des Antisemitismus, der Menschenverachtung zu tun hat, hier nicht zu schweigen, sondern mutig die Stimme erheben.

Die Dinge fangen oft klein an. Bleiben wir wachsam. Aufstehen gegen Rassismus. Keine Stimme für die AfD. Aber mit ganzer Kraft für Mitmenschlichkeit und Solidarität.

Ich habe großes Vertrauen in die Jugend, in die nachwachsende Generation. Wie auch in Euch hier. Wenn man in diesen Tagen sieht wie z.B. Tausende, initiiert durch die 15 jährige Schülerin Greta Thunberg aus Schweden – Fridays for Future - für den Klimaschutz auf die Straße gehen, ist das doch ein ermutigendes Zeichen.

Ähnlich wie das europäische Jugendtreffen von Taizé zum Jahreswechsel in Madrid: 15.000 vereint im Gebet um den heiligen Geist, in der Bitte, dass das eigene Leben immer mehr zum Zeugen für Versöhnung und Frieden wird, mit Begeisterung für Europa. Das sind Beispiele, ermutigende Beispiele dafür, dass es auch anders geht, dass der Wille dafür da ist und die Erkenntnis:

Wir brauchen neue Wege, Konsum ist nicht alles - wir dürfen diese Welt nicht den Ewiggestrigen überlassen, nicht den Spaltern, den Hetzern, den Rechtsradikalen, den Zerstörern von Leben, den Angstmachern, den Fundamentalisten. Wir müssen aufstehen! Hinstehen für Menschlichkeit und für's Leben.

Wenn dieser Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, der so Schlimmes und Beschämendes unter uns hervorruft, was kaum mehr auszusprechen ist, wenn dieser Gedenktag in dem beschriebenen Sinn einen Impuls nach vorne setzt, wenn das Nachdenken über die Vergangenheit Orientierung für die Zukunft schenkt, dann liegt letztlich ein Segen auf diesem schwierigen Tag und Böses wird mit Gutem überwunden.

Dekan Bernd Weißenborn